

Gerichtssaal.

S Chemnitz, 18. Mai. Der Fleischer Max Traue aus Orlitz, der am 7. April die am 21. Juli 1896 in Plauen geborene Arbeiterin Erna Klara Dertel, mit der er ein Verhältnis unterhielt, durch einen Schuss in die Schläfe tötete, hatte sich gestern vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der Tat selbst gab Traue zu, daß sein Verkehr mit der Dertel nicht ohne Folgen geblieben sei, weshalb er seinerzeit beschlossen habe, die Dertel und sich selbst zu töten. Das Mädchen wurde am 7. April auf der Bismarckstraße abends gegen 9 Uhr von ihm erschossen. Nach dieser Tat fehlte ihm jedoch zum Selbstmord der Mut. Erst 86 Stunden nach dem Mord wurde die Leiche des Mädchens von Spaziergängern entdeckt. Einige Tage darauf wurde Traue verhaftet und legte auch ein umfassendes Geständnis ab. Traue wurde nur wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Kleine Chronik.

*** Explosion in einer Kesselfabrik.** In Mannheimer Stadttell Waldhof ereignete sich gestern mittag in der Kesselfabrik von Rittau eine Explosion. Vier Personen blieben tot, eine wurde schwer verletzt.

*** Tod in den Flammen.** In der von Berlinern sehr gern besuchten Sommerfrische Groß-Westen, hinter Königswusterhausen, brach in der vergangenen Nacht in dem Wohnhaus des Besitzers Otto Kiez aus noch nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus. Als Kiez seine unter dem Dachboden schlafende 10jährige Tochter zu retten versuchte, wurde ihm der Weg durch Flammen und Rauch verperert, und Kiez selbst sowie seine Tochter sind verbrannt.

*** Unterschlupf von Diebstahlsgeheimnissen im Oranien.** In der Wohnung eines seit mehreren Monaten bei der Hauptpost in Magdeburg als Postauswärtiger angestellter Kaufmanns wurden mehrere Fahnen Briefe, Pakete und der Inhalt von solchen vorgefunden, darunter viele Flaschen Rum, sowie Zigaretten, Speck, Butter, Zigarren, Zigaretten u. a. m. Vor dem Hause, in dem der Wirt wohnt, hatte sich während der Durchsuchung seiner Wohnung eine große Menschenmenge angesammelt, die gegen ihn eine drohende Haltung einnahm.

*** 9 Tage und 9 Nächte in einem Schacht eingekerkert.** Als ein Drechslermeister in Wegscheid, Bayern, nachts in starker Dunkelheit nach Hause ging, geriet er vom Wege ab und stürzte in einen ausgemauerten 8 Meter tiefen Schacht, aus dem er sich nicht wieder herausarbeiten konnte. 9 Tage und 9 Nächte mußte der arme Mann darin verweilen, bis zufällig der Hund eines Vorübergehenden in den Schacht hineinbellte, wodurch der eingekerkerte bereits halbtot entdeckt und gerettet wurde. Zu seinem Glück hatte er einen Laib Brot bei sich gehabt, der während der Zeit seine Nahrung bildete.

*** Der ungarische Blaubart am Leben.** In Sachen der Gynäkologin Frauenmorde ist eine sensationelle Wendung eingetreten, die zu beweisen scheint, daß der Mörder noch im Vorjahr in der Naaber Waggonfabrik gearbeitet hat. Ein Feldwebel, dem die Photographie des Mörders Kitz gezeigt wurde, erklärte, daß dieser unter dem Namen Stephan Sufati als Sprengler in der genannten Firma beschäftigt gewesen sei. Sufati habe ihm erzählt, daß er aus Baljovo aus der

Gefangenschaft entflohen sei. Die Leitung der Fabrik teilte der Polizei mit, daß Sufati wohl aus der serbischen Gefangenschaft kam, jedoch nicht direkt nach Baljovo, sondern nach Kloster-Neuburg, wohin er auch wieder zurückgekehrt sei. Sollten sich diese Angaben bestätigen, so wird es möglich sein, den schon tot geglaubten Massenmörder wegen seiner grausigen Missetaten zur Verantwortung zu ziehen.

*** Der Hamkerkatsch!** Der „Bote von Gising“ enthält folgende Anzeige des Bürgermeisters Bauernfeld in Altenburg: „Diesenigen, die meinen Keller voll Fleischkonserven wissen, lade ich zu einer Besichtigung oder Nachsichtung hermit höflichst ein. Bei gutem Erfolg gemeinschaftliches Festessen.“ — Weniger Sinn für Humor hat der Bürgermeister von Pirna, der Strafantrag gegen die Klatschmünder gestellt hat, während der Dresdener Oberbürgermeister in seiner letzten Rede zur Nahrungsmittelfrage lächelnd erklärte, er wisse wohl, daß man behauptet, er hätte zwei Zimmer ausräumen und mit Nahrungsmitteln füllen lassen. Die Hamkerkatschen wohl an anderen Stellen.

*** Der Speck im Grabe.** In Rixdorf bei Eger (Böhmen) fand der Friedhofgärtner beim Auslockern eines frischen Grabes ein eingegrabenes Paket, in welchem sich ein großes Stück frisch geräucherter Speck befand.

Das Rosenkloßchen.

Roman von Karl Schilling.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Der Baron von Wertenstein fand den Brief seines Gutsnachbarn und künftigen Schwiegersohnes vor, als er in der zehnten Stunde von seinem Morgenritte heimkehrte. Daß der Inhalt des Schreibens seine Gemütsstimmung keineswegs veränderte, ist ersichtlich, zumal in die Willkürlichkeiten des heutigen Tages bereits in höchst verdrießliche Laune verfaßt hatten.

Als er in der Frühstunde den Mitt nach dem Walde einrückte und mit der rechten Freude des Landjüngers das Ernteden der Morgenmatur beobachtete und genoss, reizte ihn sein Strafgeheiß, kurz vor dem Waldrande die Dornenhecke als Hindernis zu nehmen. Zu seinem größten Bedruffe sprang aber der Nappe zu kurz, und was noch weit schlimmer war, der Baron mußte bald die böse Wahrnehmung machen, daß der Dornen lahmte. Als Pferdekenner wußte er genau, daß eine solche scheinend unbedeutende Kleinigkeit nicht selten recht unangenehme Weiterungen zog. Das selbste ihm gerade noch, noch sein heimes Pferd gefährdet! Mühsam kletterte er heim und mußte sich nun mit dem Galle seines Verwalters, einem hochheiligen, störrischen Klepper, begnügen.

Den zweiten Verdruß brachte ihm die Inspektion der Erntearbeiten auf der Bruchweide. Um die günstige Witterung auszunützen und von diesem Teile seiner Felder, dessen Ertrag nicht dem Geldmaler verpändert war, möglichst viel Gewinn zu haben, hatte der Wertensteiner billige böhmische Erntearbeiter zur Ausschilfe kommen lassen.

Nun gab es jeden Tag Mergel und Mägen. Händel mit den Dörflern bildeten die Regel, Auffälligkeit gegen den Verwalter hinlänglich war nichts Seltenes, und gerade heute, kurze Zeit vor den Eintreffen des Barons, hatte sich wieder eine ähnliche Szene abgespielt. Ein großer, stämmiger Mann, Czernowski,

der unter den böhmischen Arbeitern die Rolle eines Führers spielte und insofern seiner Körperkraft und seiner zügellosen Muth alles unter seine Faust zwang, war zur Schmitzerarbeit angetrunken erschienen und erfuhr daher vom Verwalter eine berechnete Zurechtweisung.

Augenlicklich scharten sich die anderen um den Gescholtenen, nahmen Partei für ihn, schimpften, fluchten, schlangen die Sensen und bedrohten den alten Finkenbold derart, daß das Schimmisse zu befürchten war und nur die zufällige Ankunft des Barons einen blutigen Ausgang verhinderte.

Der Wertensteiner geriet ob des Aufruhrs in maßlosen Zorn und hätte am liebsten das ganze Gefindel auf der Stelle von dannen gejagt, wenn nicht die Stimme der Vernunft in ihm mächtiger gewesen wäre und in noch rechtzeitig zur Einsicht brachte, daß ihm die Leute gegenwärtig wirklich unentbehrlich waren und er wohl über ihre Dienste nachzudenken sollte. Denn, um das Maß des Unheils zu füllen, begann sich seit einigen Tagen der Boden dieses so mühsam gewonnenen Ackerlandes verächtlich mit Feuchtigkeit vollzusaugen. Sollte ein Bruch der unterirdischen Abzugskanäle stattgefunden, oder was war geschehen?

So bot er den ganzen Einfluß seiner Person und Stellung auf, um zu vermitteln und die Wellen der Aufregung zu dämpfen. In demselben Augenblicke, als er sich dem finsternen Mienen und geballten Fäusten konnte er schließen, daß sich ähnliche Ausritte bald wiederholen würden.

Bestimmt und verdrossen kam er daher von einem Morgenritte heim. Fastig trat er an den Schreibtisch und warf die Reitsattelkappe über die Bücher und Dokumente.

Als erstes fiel ihm dabei das Schreiben des Freiherrn von Dalwang in die Hand. Neugierig las er, um so tiefer zogen sich seine Augenbrauen zusammen und um so stärker wurden seine Pulse.

Nun leste er den Brief hin. Scham und seit groß sich die Hornesalte auf seine Stirn drang und schweißte auf.

Dann schritt er zum kleinen Kredenzstische. Seine Hand zitterte, als er die Weinflasche ergriff. Glucksend floß der schwere Rotwein aus dem silbernen Saße. Zwei, drei Gläser stürzte er hinab. Eine wohlige Wärme rann durch seinen Körper.

Jetzt fakte er wieder zum Briefe des Freiherrn. Langsam, aufmerksamer las er ihn. Und ahernals stieg die Hornesalte in sein Antlitz. Wütend zerfiel er das Papier. Auch das noch! Was fiel denn dem Baronowska, dem nichtsruhigen Fiedler, eigentlich ein? Hatte er nicht schon einmal auf dem Schloßhofe den Freiherrn von Dalwang so dreist herausgefordert?

Nach dem Briefe zu urteilen, mußte sich etwas Unerwartetes ereignet haben, nur, daß Baronowska dem Freiherrn wohl gar tödlich zu Leibe gegangen war. Der Freche! Ein armer, müder Mergel packte den Baron bei diesen Gedanken. Die unliebsamen Vorgänge des Morgens, der läche Eindruck des freierklärten Briefes, der schnelle Genuß des starken Weines floßen ineinander, trübten seine Gedanken und erstickten in ihm sein sonst so lebhaftes Gefühl nereder Erwägung.

Im gleichen Augenblicke klopfte es plötzlich an die Mittelthür. Der alte Kammerdiener Zapp trat ein und meldete mit unterwürfiger

verschämter Miene: „Protowaska, der Balwärtler, bittet Euer Gnaden um Gehör.“

Ein Zucken ging über das Gesicht des Barons, als er den Namen dessen hörte, der ihm gegenwärtig zuwider war wie kaum etwas anderes auf der Welt. Nur mit Mühe unterdrückte er ein böses Wort und wandte das Haupt auch nicht um eines Fingersbreite, als er vernahm, wie sich die Tür abermals in den Angeln bewegte und ein schneller, jugendlicher Schritt sich näherte.

Graf Theodor von Protowaska, der Letzte aus dem Edelgeschlecht seines Stammes, des Brunnensauerer, der Fiedler, der Waldhüter!

Hätte ihn der Baron eines, wenn auch nur flüchtigen Blickes gewürdigt, das Herz wäre ihm sicherlich ausgegangen beim Anblick der hohen, königlichen Gestalt. Wie stattdessen sah ihm der graugrüne Jägerrod, und als er jetzt den leichten Neumant zurückschlug, was war das, sah seiner Brust der silberblinkende Stern und das von goldener Krone überhöhte Kreuz?

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Wirtschaftslehre. Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“ von Dr. Alwin Doppel. Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Holzschnitt, Hochätzung und Farbendruck. 2 Leinenbände 9 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Wie gewaltig das große Völkerringen, dessen Zeugen wir sind, auch in das Wirtschaftsleben der Nationen eingreift, sehen wir von Tag zu Tag mehr. Kein Zweifel, daß damit zugleich ein Interesse an wirtschaftlichen Fragen in weitesten Kreisen gewachsen, das Verlangen nach einer zusammenfassenden gemeinverständlichen, aber auf wissenschaftlichen Grundlagen ausgeauten Darstellung des materiellen Lebens in seiner geschichtlichen Entwicklung und seiner heutigen Gestaltung reger geworden ist.

Es ist unter diesen Umständen freudig zu begrüßen, daß ein der Ver dienstlichsten und selbständigsten Werke auf diesem Gebiete, Prof. Dr. Alwin Doppel's „Natur und Arbeit“, unter dem seine Eigenart treffend kennzeichnenden Titel „Allgemeine Wirtschaftslehre“ zu einem vollständigsten Werke nochmal's herausgegeben worden ist. Thema des Werkes ist das Verhältnis zwischen Natur und Wirtschaftsarbeit. Welche Möglichkeiten gewährt die Natur für die Erwerb'sarbeit, welche Schwierigkeiten sehen sich der Gewinnung der Naturschätze entgegen, über welche Kräfte verfügt der Mensch, um die Natur zu bewältigen? Der Darstellung dieser Naturvoraussetzungen schließt sich eine Geschichte der Wirtschaft an; den breitesten Raum aber nimmt eine Schilderung der Wirtschaft der Gegenwart ein. Durch lehrreiche Textbilder, farige und schwarze Tafeln werden die Hauptvorgänge des wirtschaftlichen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart auch bildlich wirkungsvoll veranschaulicht; besonders hervorzuheben sind die zahlreichen Karten, in ihrer Gesamtheit ein sehr gehaltvoller Atlas zur Wirtschaftslehre. Da Gewerbe, Industrie, Handel, Geldwesen und Verkehr gleichmäßig erschöpfend und in ihren Wechselwirkungen vorgeführt werden, sei allen, die in diesen arden Gebieten menschlicher Tätigkeit arbeiten, dies Werk warm empfohlen; für kaufmännische und gewerbliche Schulen ist es ein Hilfsmittel ersten Ranges beim Unterricht.

Eisenbahn-Fahrpläne

in Plakatform

gültig ab 1. Mai 1916,

bearbeitet nach amtlichen Unterlagen, sind in der bekannten, allgemein beliebten Ausführung im Druck fertiggestellt und auf Schreibpapier zu 10 Bfg., aufgezo gen „ 20 „

zu haben in unserer Geschäftsstelle, Hohenstein-Ernstthal, Bahnstraße 3.

Deutscher Flottenkalender

für 1916,

begründet von Konter-Admiral Dr. Plüddemann, mit 5 Kunst-Beilagen, illustrierten vadenen Schilderungen von den Kämpfen zur See 1915, belehrenden Artikeln, illustrierten, teils heiteren, teils tief ergreifenden See-Erzählungen und 130 Abbildungen ist mit Genehmigung des Reichsmarineamts herausgegeben. Derselbe ist zum Preise von 1 Mark zu haben in der

Geschäftsstelle des. Bl., Hohenstein-Ernstthal, Bahnstraße 3.

Wöchentliche Abonnements

werden jederzeit in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen.

Druck und Verlag: Horn & Lehmann.

50 Mark Belohnung!

In meinem Waldgrundstück sind jetzt wieder frevelhafter Weise Fasanen-Eier ausgenommen und vorher wiederholt Hasen mittels Schlingen gefangen worden. Wer mir auf die Spur dieser Täter so hilft, daß ich sie zur Bestrafung bringen kann, erhält obige Belohnung.

Durch diese Vorkommnisse bin ich genötigt, jeden Aufenthalt im Walde außerhalb der offen gelassenen Wege streng zu verbieten, jede zuwiderhandelnde Person würde ich unmissverständlich bestrafen lassen. Hierbei bitte ich Naturfreunde recht sehr, die Ordnung aufrecht erhalten zu helfen, damit ich nicht wegen fortgesetzter Schädigungen gezwungen werde, den Wald ganz abzuschließen.

Oberlungwitz, im Mai 1916.

Wilhelm Bahner.

Praktisch für Landwirte und Geflügelzüchter!

Dem eingetretenen Futtermangel zum Füttern des Geflügels kann einzig und allein durch das vollständige Zerhacken von alten und neuen Knochen, welche sonst weggeworfen, abgeholfen werden. Die

„Heureka“-Knochenmühle

mit patentamt. geschütztem Mahlrost leistet hierfür nachweisbar die besten Erfolge. Durch Einsetzen einer entsprechenden Walze ist „Heureka“ auch zum Mahlen von Mehl und sonstigen harten Körnern zu verwenden. Prospekte und Preislisten gratis und franko. Preis Mk. 22.—, 27.50, 33.50, 44.—, 71.50.

Gühneringe, Futterraufen u. Futtertröge für Kaninchen. Paul Scheer, Carl Pomper Nachf., Eisenhandlung, Hohenstein-Er.



Rasiermesser:

Jedes Stück unter Garantie,

zu Mk. 1.50, 2.—, extrafein

Mk. 2.50, 3.—, 4.—, 5.—

Rasierapparate:

Golf Mk. 6.50, 4.—, 3.50,

3.25, 2.75, 2.50.

Kompl. Rasiergarnituren

zu Mk. 3.50, 4.—, 6.— u. höher.

Rasierklingen,

prima Qualität, Stück 25 Pfg

Haarschneidemaschinen

3, 7 und 10 mm schneidend

Mk. 3.50, 4.—, 4.50.

Bartschneidemasch. 4.50, 5.50,

Rasierseife, Pinsel, Schaum-

becken, Streichriemen etc. etc.,

feine Herren- und Damen-

taschenmesser in vielen Mus-

tern, Essbestecke für Haus- und

Hotelbedarf in allen Preislagen,

Scheren für Haus und Fabri-

kation, feinste Fabrikate.

Pferdescheren,

Fesselscheren, Viehscheren

empfehlen in grosser Auswahl

zu billigen Preisen

Paul Scheer

Carl Pomper Nachf.,

Eisenhandlung,

Hohenstein-Ernstthal.

NB. Das Schleifen von Rasier-

messern und Viehscheren wird

sohnell und billig besorgt.

Hausbesitzerverein Gersdorf.

Am Freitag, den 19. Mai,

abends 8 Uhr findet im „Rats-

teller“

Generalversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Richtigsprechung der Jah-

resrechnung, 2. Erwaige Anträge,

3. Aussprache über Gründung

der Kreditbrief-Anstalt Gschl.

Gemeinden (Gemeindebank) 4.

Beschließungen.

Beschließungen Besuch steht ent-

gegen Der Vorstand.

Stenographen-Verein Gersdorf.

Donnerstag, den 18. Mai,

abends 8 Uhr beginnt im

„Ratssteller“ ein neuer

Anfänger-Kursus

für Damen und Herren.

Anmeldungen werden im

Bereitschaft entgegenommen.

Der Vorsteher.

Wir suchen sofort Längenstricker

für die Fabrik und geben Ringlängenmaschinen an geliebte Stricker aus.

C. A. Roscher Nachf., Oberlungwitz.